

Trent Hone, *Learning War. The Evolution of Fighting Doctrine in the U.S. Navy, 1898–1945*, Annapolis, MD: Naval Institute Press 2018, XX, 403 S., \$ 34.95 [ISBN 978-1-682-47293-4]

Besprochen von **Axel Niestlé**: Dabendorf, E-Mail: Niestle@cosagmbh.de

<https://doi.org/10.1515/mgzs-2019-0018>

Die Entwicklung der U.S. Navy von einer unbedeutenden Regionalmarine des 19. Jahrhunderts hin zur größten und stärksten Seestreitmacht des 20. Jahrhunderts und der Jetztzeit war nicht nur das Ergebnis eines gewaltigen Bauprogramms und technischer Verbesserungen, sondern ging auch mit einer qualitativen Evolution in personellen, organisatorischen und taktischen Strukturen einher. Beides war eng verzahnt mit dem amerikanischen Imperialismus in Mittelamerika und dem Pazifik zur Förderung und zum Schutz der wirtschaftlichen Interessen. Ebenso wie die damaligen europäischen Großmächte, allen voran Großbritannien und das Deutsche Reich, sahen und sehen die USA in einer starken Marinestreitkraft ein geeignetes Mittel zur Durchsetzung nationaler Interessen auf internationaler Ebene.

Die vorliegende Veröffentlichung beleuchtet detailliert den Entwicklungsprozess der U.S. Navy in den Bereichen Ausbildung, Organisation und Kampfdoktrin, ausgehend von den Strukturen in der amerikanischen Marine am Ende des 19. Jahrhunderts. Der amerikanische Autor Trent Hone hat seit mehr als einem Jahrzehnt diverse Veröffentlichungen zur U.S. Navy vorgelegt und sich als profunder Kenner der Materie einen Namen gemacht. »Learning War« ist in der Reihe »Studies in Naval History and Sea Power« des Verlages Naval Institute Press erschienen. Das Werk behandelt auf 346 Textseiten in sieben Kapiteln den Zeitraum von 1898 bis 1945. Zwei Übersichtskarten, sechs Darstellungen, zwölf Tabellen im Text, ein elfseitiger Fußnotenapparat sowie ein alphabetischer Index am Ende des Bandes ergänzen den Textinhalt. Ein Block aus 17 Schwarz-weiß-Bildern von Schiffen, Personen oder technischen Ausrüstungen im Mittelteil des Buches rundet das Werk ab. Layout und Druck entsprechen dem gewohnt hohen Standard des Verlags.

Im Rahmen seines Themas beschreibt der Autor die amerikanische Marine als ein komplexes adaptives System, um die einzelnen Innovations-, Anpassungs-

und Entwicklungsprozesse besser verständlich zu machen. Das erste Kapitel des Buches beleuchtet die zahlreichen, von ambitionierten Offizieren Ende des 19. Jahrhunderts auf den Weg gebrachten Organisationsänderungen in der Ausbildung und Förderung des Offizierskorps als ersten Baustein beim Übergang der U.S. Navy von einer althergebrachten Institution zu einer modernen, professionellen Streitmacht. Fortschrittliche Ausbildungsrichtlinien, die Erziehung zu ständiger Lernbereitschaft und die Förderung von innovativen Ideen und Techniken rückten in den Fokus der Offiziersausbildung. Neue Ausbildungs-, Kommando- und Organisationsstrukturen, die Einführung eines leistungsabhängigen Beförderungssystems im Verbund mit der Anerkennung der Marineingenieurslaufbahn als dem Seeoffizier gleichwertigen Berufsstand förderten die Übernahme technischer Innovationen in der Marine. Im Ergebnis konstatiert der Autor einen radikalen Umbau der U.S. Navy im Zeitraum zwischen dem Amerikanisch-Spanischen Krieg 1898 und dem Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg 1917 (S. 52).

Das zweite Kapitel untersucht die Einführung eines an die fortwährende technische Weiterentwicklung der Schiffsgeschütze angepassten neuzeitlichen Schießwesens und von automatisierten Feuerleitsystemen in der U.S. Navy ab dem Jahr 1900 als Beispiel für die neu gewonnene Fähigkeit zur Entwicklung und Übernahme neuer technischer Lösungen.

Im folgenden Kapitel widmet sich das Buch der Entstehungsgeschichte der amerikanischen Kampfanweisungen für die Überwasserflotte im Kriegsfall bis zum Ersten Weltkrieg. Entsprechend den Planungen anderer großer Marinen der damaligen Zeit lag das Hauptaugenmerk auf der Absicht, die Schlachtflotte gegen Deutschland und Japan als wahrscheinlichste Gegner mit überlegener Stärke in vorteilhafter Position zum Einsatz zu bringen, um die angestrebte Entscheidungsschlacht siegreich zu bestehen.

Die Versuche der U.S. Navy in der Zwischenkriegszeit, mit verfeinerten Führungstaktiken und standardisierten Gefechtsplänen im Fall eines Krieges mit dem Kaiserreich Japan zu bestehen, bilden den Hauptteil des vierten Kapitels. Die 21 zwischen 1923 und 1940 durchgeführten Flottenmanöver mit ihren wechselnden Schwerpunkten dienen als Anschauungsbeispiele für die Abkehr vom veralteten Schlachtflottendenken hin zum komplexen Einsatz aller Einheiten inklusive der neu entstandenen Flugzeugträgerkomponente. Hone verweist hierbei auch auf das Bestreben der U.S. Navy, Befehlshabern einzelner Kampfverbände mehr Entscheidungsfreiheiten zu geben, um unvorhersehbaren Gefechtssituationen gewachsen zu sein und durch die Propagierung aggressiver Strategien und Taktiken die Kontrolle über den Gegner und das einzelne Gefecht zu gewinnen.

Die Nagelprobe der umfangreichen strategischen und taktischen Überlegungen in der U.S. Navy erfolgte schließlich im Zweiten Weltkrieg ab Ende 1941. Am Beispiel der zahlreichen Gefechte in den Gewässern um die zum Salomonen-

Archipel gehörige Insel Guadalcanal zwischen August und Dezember 1942 zeigt der Autor im fünften Kapitel die anfänglich zahlreichen Probleme der amerikanischen Marine im Gefecht mit gleichwertigen japanischen Kampfverbänden auf, um anschließend deren schrittweise Lösung anhand von technischen Verbesserungen, Gefechtsanalysen und Erklärungen zu veränderten Kampftaktiken anschaulich vorzutragen.

Die Entstehungsgeschichte des Combat Information Center (CIC), heute Kernbestandteil eines jeden Kriegsschiffes, und die damit verbundenen taktischen Vorteile für amerikanische Kriegsschiffe im Gefecht sind Gegenstand des sechsten Kapitels.

Im Schlusskapitel fasst der Autor die wesentlichen strategisch-operativen und taktischen Merkmale der ozeanischen Kriegführung der U.S. Navy im Pazifik nach dem siegreichen Abschluss der Offensive um die Salomonen-Inselgruppe zusammen. Hervorgehoben werden die Einführung und fortwährende Ergänzung von allgemein gültigen taktischen Befehlen und Kampfanweisungen für alle Einheiten, die den raschen Austausch zwischen verschiedenen Einsatzverbänden erleichterten. Allerdings konnten durch den steigenden Zulauf neuer Kriegsschiffe aller Klassen ab 1943 auch zahlreiche eigenständig operierende Kampfgruppen gleichzeitig eingesetzt werden, welche die zunehmend begrenzten Abwehrmöglichkeiten der japanischen Marine überforderten und den Siegeszug der U.S. Navy im Pazifik kennzeichneten. Ein kurzer Epilog und eine dreißigseitige Zusammenfassung der Ergebnisse schließen den Textteil ab.

Hone gibt einen interessanten Einblick in die U.S. Navy in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der z.T. lang tradierte Sichtweisen, u.a. für die Gründe der Kette von Niederlagen zu Beginn des Jahres 1942 auf dem pazifischen Kriegsschauplatz, in neuem Licht erscheinen lässt. Der Autor vertritt dabei die These, dass die in der Vorkriegszeit geschaffenen Strukturen und Denkweisen auch eine wesentliche Grundlage für den späteren amerikanischen Erfolg während des Zweiten Weltkrieges bildeten, vor allem auf dem Seekriegsschauplatz im Pazifik im Kampf gegen die japanische Marine. Für den nicht-amerikanischen Leser ist der teils pathetische, die amerikanischen Ideale und Erfolge überhöhende Schreibstil des Buches etwas gewöhnungsbedürftig. Einzelne Passagen lesen sich dazu wie aus einem Hochglanz-Werbeprospekt für die U.S. Navy. Etwas zu kurz gerät dem Rezensenten die Untersuchung, welchen Einfluss ausländische Entwicklungen zu Taktiken, Ausbildung und Organisation, insbesondere vor dem Hintergrund der Erfahrungen der europäischen Seemächte vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg, auf die Denkweisen in der U.S. Navy hatten, zumal sie im Zeitraum zwischen 1898 und 1941 faktisch, mit Ausnahme der U-Bootabwehr im Ersten Weltkrieg, über keinerlei eigene taktische und technische Kriegserfahrung verfügte. So gesteht der Autor auch selbst ein, dass bis 1917 nur

ein »rudimentäres Gerüst« (S. 120) in allen Bereichen erreicht wurde. Ein kurzer Exkurs über die zeitgenössischen Entwicklungen in anderen Marinen, z.B. auf dem Gebiet des Schießwesens bzw. dem Einsatz von Feuerleitsystemen, wäre hier hilfreich gewesen zur Einstufung der amerikanischen Fortschritte im internationalen Vergleich.

Im Ganzen gelingt dem Autor aber eine überzeugende Darstellung der Entwicklung des strategischen und taktischen Denkens in der U.S. Navy während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf der Basis eines breiten Quellenstudiums. Der flüssige und eloquente Stil des Buches, dem man den beruflichen Hintergrund des Autors als Unternehmensberater jederzeit anmerkt, unterstützt diesen Eindruck. Das Werk stellt daher eine willkommene Ergänzung der Forschung zur Geschichte U.S. Navy dar und kann wärmstens empfohlen werden.